

Marktbericht

Studentenwohnungsmarkt

Deutschland

Juli 2015



Zusammenfassung

Studentenwohnungsmarkt Deutschland im Überblick

■ Die Zahl der Studierenden in Deutschland hat mit 2,7 Mio. einen neuen Höchststand erreicht. Trotzdem verzeichnen einige Städte bereits heute rückläufige Studentenzahlen.

■ Weil es in vielen Hochschulstädten an erschwinglichen kleinen Wohnungen mangelt, werden Studierende zunehmend vom freien Wohnungsmarkt verdrängt.

■ Private Anbieter nutzen diesen Angebotsmangel und errichten in großem Umfang neue Studentenwohnanlagen.

■ Das Angebot an studentischen Wohnungen ist zweigeteilt. Während die Studentenwerke den Markt mit ihren günstigen Wohnplätzen dominieren, besetzen die Privaten das hochpreisige Segment.

■ Mit dem sich ausweitenden Bestand wächst auch das Transaktionsvolumen. Erstmals wurden im vergangenen Jahr Studentenwohnanlagen für deutlich mehr als 200 Mio. Euro gehandelt.

„Der Markt für studentisches Wohnen erfährt seit einigen Jahren einen massiven Bauboom. Das neu geschaffene Angebot konzentriert sich bisher jedoch fast ausschließlich auf das Hochpreissegment.“

Matthias Pink, Head of Research Germany

Nachfrageentwicklung

Stark steigende Studierendenzahlen in Deutschland ...

Die deutschen Hochschulen verzeichneten in den letzten Jahren einen deutlichen Anstieg der Studierendenzahlen. Im Wintersemester 2014/15 waren insgesamt fast 2,7 Millionen Studierende an einer der über 740 deutschen Hochschulen eingeschrieben (Abb. 1), 36 % mehr als zehn Jahre zuvor. Vor allem die Zahl der einheimischen Studierenden ist aufgrund zweier Sondereffekte stark gestiegen. Erstens wurde im Jahr 2011 die allgemeine Wehrpflicht ausgesetzt, wodurch in jenem Jahr wesentlich mehr junge Menschen ein Studium beginnen konnten als üblich. Zweitens gab es in den letzten zehn Jahren in elf der 16 Bundesländer durch die Verkürzung der Schulzeit von 13 auf zwölf Jahre doppelte Abiturjahrgänge. In Folge dessen erwarben in dieser Zeit überproportional viele Schüler eine Hochschulzugangsberechtigung, was sich in entsprechend höheren Studienanfängerzahlen niederschlug.

... auch weil die Zahl der ausländischen Studenten einen neuen Höchststand erreicht hat

Die steigenden Studierendenzahlen der letzten Jahre allein auf diese beiden Sondereffekte zurückzuführen, griffe jedoch zu kurz. Generell hat die Studierneigung zugenommen und trägt zu den steigenden Studierendenzahlen bei. Hinzu kommt die offensichtlich gestiegene Attraktivität Deutschlands als Studienland. Denn nicht nur die Zahl der deutschen Studierenden nahm in den letzten zehn Jahren zu, es nehmen auch immer mehr ausländische Studierende hierzulande ein Studium auf. Ihre Zahl stieg um 29 % an. Im Wintersemester 2014/15 studierten etwa 320.000 Ausländer an einer deutschen Hochschule. Damit sind knapp 12 % aller Studierenden aus dem Ausland. Die wichtigsten Herkunftsländer sind dabei die Türkei, China sowie Russland (siehe Abb. 2).

Studierendenzahl wird mittelfristig auf einem hohen Niveau verbleiben

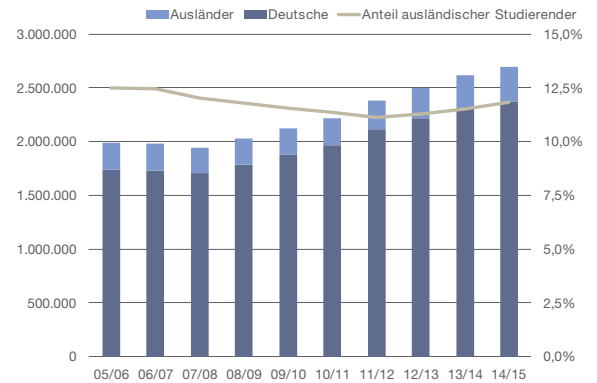
Auch der Zustrom ausländischer Studierender wird jedoch auf Dauer die demographische Entwicklung in Deutschland nicht überlagern

können. Laut jüngster Prognose der Kultusministerkonferenz wird die Zahl der Studienanfänger in den nächsten Jahren langsam zurückgehen. Im Jahr 2025 werden der Prognose zufolge etwa 465.000 junge Menschen ein Studium beginnen – ca. 7 % weniger als im letzten Jahr. Für die Zahl der Studierenden heißt das, dass diese in den kommenden fünf Jahren auf dem aktuellen Niveau verbleiben dürfte und um das Jahr 2020 herum langsam zu sinken beginnt.

Aber: Einige Städte verzeichnen bereits heute schon rückläufige Studierendenzahlen

Einige Städte verzeichnen schon heute rückläufige Studierendenzahlen. Beispielsweise ist die Zahl der Studenten in Jena bereits seit dem Wintersemester 2010/11 rückläufig. Im Wintersemester 2014/15 waren etwa 11 % weniger Studenten an den Jenaer Hochschulen eingeschrieben als vier Jahre zuvor. Auch in Greifswald weisen die Studierendenzahlen seit vier Jahren einen negativen Trend auf und sanken seitdem um nahezu 10 %. In beiden Städten sind die Rückgänge einer durch die lokale Altersstruktur bedingten, starken Abnahme der Zahl deutscher Studierender geschuldet, wohingegen die Zahl der ausländischen Studenten jeweils angestiegen ist. Dies verdeutlicht: Eine Analyse der lokalen Gegebenheiten und der Attraktivität der Hochschullandschaft vor Ort ist für Investoren von essenzieller Bedeutung, um standortspezifische Chancen und Risiken einschätzen zu können. Eine Standortanalyse der einzelnen Städte ist auch angesichts der dezentralen Struktur der deutschen Hochschullandschaft wichtig. So konzentrieren sich die Hochschulen nicht auf wenige Zentren, sondern sind auf zahlreiche Städte verteilt. Insgesamt 61 deutsche Hochschulstädte verfügen über mindestens 10.000 Studierende. Acht dieser Städte weisen eine Studierendenzahl von über 50.000 auf.

ABB. 1 **Studentenzahlen Anstieg auf fast 2,7 Mio. Studierende**



Quelle: Statistisches Bundesamt

Die Exzellenzinitiative Deutschlands beste Hochschulen

Während es nur wenige deutsche Hochschulen in internationale Hochschulrankings schaffen, existiert seit dem Jahr 2005 eine bundeseigene Initiative zur Förderung herausragender Forschungsleistungen der Hochschulen: Die so genannte Exzellenzinitiative, in deren Rahmen den ausgewählten "Elite"-Universitäten zusätzliche Fördermittel zur Verfügung gestellt werden.

■ Im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder werden herausragende Leistungen und Konzepte im Bereich der Forschung gefördert. Die Aufnahme in die Exzellenzinitiative kann als Indikator für ein besonderes Renommee der Hochschule gewertet werden

■ Die Exzellenzinitiative ist aufgeteilt in drei Förderlinien: "Zukunftskonzepte" (Entwicklung der Gesamtuniversität), "Exzellenzcluster" (Förderung der Forschung eines Themenkomplexes) und "Graduiertenschule" (Förderung von Doktoranden in einem breiten Wissenschaftsgebiet).

■ Den Titel Eliteuniversität dürfen seit 2012 folgende Universitäten tragen:

- RWTH Aachen
- Freie Universität Berlin
- Humboldt Universität Berlin
- Universität Bremen
- TU Dresden
- Universität Heidelberg
- Universität Konstanz
- Universität Köln
- LMU München
- TU München
- Universität Tübingen

■ Neben der Auszeichnung und Förderung im Rahmen der Exzellenzinitiative liefern unter anderem folgende Rankings Hinweise zur Attraktivität der Hochschulen:

- DFG Förderranking
- CHE Hochschulranking
- Hochschulranking der Wirtschaftswoche

Angebotsentwicklung

Eigene Wohnung beliebt, aber immer schwieriger zu finden

Im Hinblick auf ihre Unterkunft während des Studiums haben die deutschen Studierenden laut Erhebungen des Deutschen Studentenwerks eine klare Präferenz. Demnach bevorzugen 57 % eine eigene oder gemeinsame Wohnung mit dem Partner. Allerdings gestaltet es sich für Studierende in vielen Hochschulstädten zunehmend schwierig, eine solche Wohnung auf dem freien Wohnungsmarkt zu finden. Denn die in vielen Hochschulstädten stark gestiegenen und weiter steigenden Mieten führen dazu, dass die für Studenten erschwinglichen Wohnungen angesichts ihrer vergleichsweise geringen monatlichen Einnahmen von derzeit durchschnittlich 900 Euro immer weniger werden. Denn auf dem freien Wohnungsmarkt fehlt es an entsprechend kleinen Wohnungen und die Studierenden werden zunehmend vom Wohnungsmarkt verdrängt.

Den studentischen Wohnungsmarkt dominieren die Studentenwerke, ...

Außerhalb des freien Wohnungsmarktes standen den Studierenden bis vor wenigen Jahren nahezu ausschließlich die Wohnheime der Studentenwerke und anderer gemeinnütziger Träger zur Verfügung. Der Bestand dieser öffentlich geförderten Wohnanlagen beläuft sich auf aktuell rund 234.000 Plätze, weitere 11.300 befinden sich im Bau oder in Planung. Da die Zahl dieser Plätze in den vergangenen Jahren allerdings nur geringfügig stieg, nahm die bundesweite Versorgungsquote mit öffentlich geförderten Wohnplätzen in den letzten Jahren stetig auf zuletzt unter 10 % ab.

... aber private Anbieter gewinnen zunehmend an Bedeutung

Während die Studenten also zunehmend vom freien Wohnungsmarkt verdrängt werden und immer mehr von ihnen keinen Platz in den öffentlich geförderten Studentenwohnheimen finden, fehlten bis vor wenigen Jahren adäquate Alternativen. Denn privat betriebene Wohnanlagen für Studierende existierten kaum. So gab

es in den dreißig größten deutschen Hochschulstädten im Jahr 2010 lediglich 12.000 Plätze privater Träger. Diesem Angebot standen mehr als 1,2 Mio. Studierende gegenüber, die entsprechende Versorgungsquote lag folglich bei unter 1 %. Seitdem hat sich der private Bestand in diesen Städten auf etwa 25.000 Plätze verdoppelt (siehe Abb. 3) und die Versorgungsquote ist auf immerhin 1,7 % gestiegen. Und die nächste Verdopplung ist bereits absehbar. Unter Berücksichtigung aller in Bau und Planung befindlichen Objekte dürfte der Bestand bis 2020 auf etwa 41.000 Plätze anwachsen. Dadurch wird auch der Marktanteil privater Betreiber am gesamten studentischen Wohnungsbestand deutlich ansteigen. Vereinten diese in den dreißig größten Hochschulstädten im Jahr 2000 nur ca. 6 % aller studentischen Wohnplätze auf sich, so sind es heute etwa 16 %. Bis zum Jahr 2020 wird ihr Marktanteil auf voraussichtlich rund 22 % ansteigen.

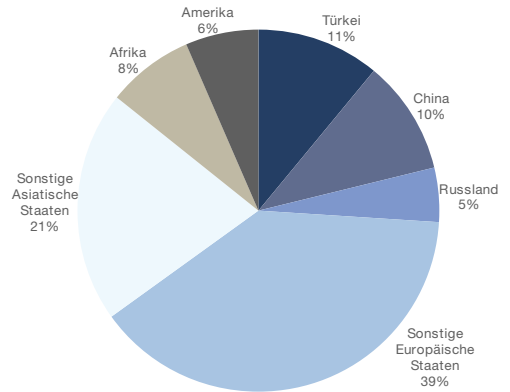
Bestandsausweitung in besonders angespannten Wohnungsmärkten

Bei den privaten Akteuren stehen vor allem die großen Hochschulstädte mit besonders angespannten Wohnungsmärkten, etwa Frankfurt oder München, hoch im Kurs (siehe Abb.4). In diesen Städten reicht das Budget von Studenten, die alleine leben wollen, selbst für die kleinsten am Markt vorhandenen Wohnungen kaum noch aus. In jedem Fall gibt es viel zu wenige solcher Wohnungen. Und genau diese Angebotslücke füllen private Investoren: Akteure wie GBI, International Campus oder MPC bauen Wohnanlagen mit in der Regel knapp 20 m² bis 25 m² großen Einzelapartments. Hinzu kommen Doppelapartments und vereinzelt auch andere Wohnformen.

Bislang vor allem WG-Zimmer vorherrschend, nun immer mehr Einzelapartments

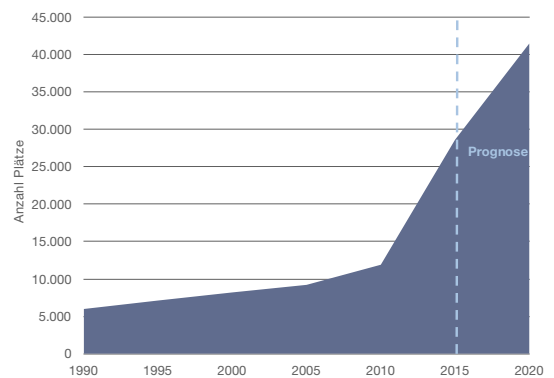
Betrachtet man den derzeitigen Bestand aller Träger in den Top-30-Hochschulstädten im Hinblick auf die angebotenen Wohnformen, so überwiegen mit 58 % aller Plätze die Einzelzimmer in Wohn- oder Flurgemeinschaften (siehe Abb. 5). In diesem hohen Anteil spiegelt sich die dominierende Rolle der

ABB. 2 **Ausländische Studenten Wichtigste Herkunftsländer**



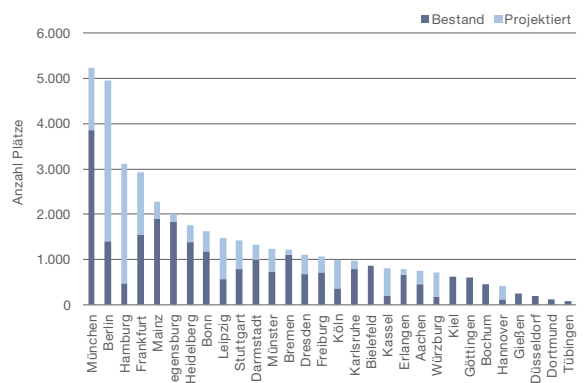
Quelle: Deutsches Studentenwerk

ABB. 3 **Private Studentenwohnungen Bauboom ab dem Jahr 2010**



Quelle: Savills / * in den 30 größten Hochschulstädten

ABB. 4 **Privater Bestand in den Top-30-Städten* Fokus auf angespannte Märkte**



Quelle: Savills / * nach Anzahl der Studierenden

Angebotsentwicklung

Studentenwerke sowie anderer gemeinnütziger Träger wider, deren überwiegend ältere Bestände zu rund 65 % aus diesen Wohnformen bestehen. Etwa 30 % aller Plätze sind Einzelapartments, also möblierte Kleinwohnungen mit eigenem Bad und Kitchenette. Hier zeigt sich wiederum ein klarer Fokus der Privatanbieter auf diese Wohnform - circa 63 % ihrer Plätze sind Einzelapartments. Bei den in Bau und Planung befindlichen privaten Plätzen handelt es sich sogar bei mehr als 80 % um Einzelapartments. Die durchschnittliche Größe eines solchen Einzelapartments beträgt etwas mehr als 21 m². Doppelapartments haben im Mittel eine Größe von 40 m², während die Einzelzimmer in Wohn- und Flurgemeinschaften 16 m² groß sind (jeweils ohne Gemeinschaftsflächen). Unabhängig von der Wohnform sind 82 % aller bestehenden Wohnplätze möbliert.

Klare Zweiteilung des Marktes bei der Preisgestaltung

Die unterschiedlichen Objekt- und Wohnungsqualitäten privater und gemeinnütziger Träger spiegeln sich auch in der Preisgestaltung wider. Während die Studentenwerke aufgrund ihres Versorgungsauftrags vor allem günstigen Wohnraum anbieten, agieren die privaten Akteure fast ausschließlich im Hochpreissegment. Letztere bieten ihre Studentenapartments zu All-In-Mieten von mindestens 400 Euro, in der überwiegenden Zahl der Fälle sogar von mehr als 500 Euro im Monat an. In diese Preiskategorie fallen derzeit in den dreißig größten Hochschulstädten unter Berücksichtigung aller in Bau und Planung befindlichen Objekte mehr als 14.000 Plätze. Zu Mieten von weniger als 400 Euro pro Monat werden dagegen lediglich etwa 12.000 Plätze angeboten, wobei die günstigsten Plätze etwa 165 Euro monatlich kosten. Daraus resultiert eine Zweiteilung des Marktes zwischen dem niedrigpreisigen Angebot der Studentenwerke und anderer gemeinnütziger Träger auf der einen sowie dem überwiegend hochpreisigen Angebot der Privatanbieter auf der anderen Seite (siehe Abb. 6).

Freiburg, Frankfurt und München sind die teuersten Städte

Im Hinblick auf die durchschnittlichen

All-In-Mieten für private Einzelapartments werden die höchsten Mieten in Freiburg (Ø 650 EUR), Frankfurt (Ø 637 EUR) und München (Ø 563 EUR) aufgerufen. In Dresden (Ø 329 EUR) und Kassel (Ø 370 EUR) ist das Mietniveau im Vergleich der Top-30-Städte am niedrigsten. Allerdings werden im gehobenen Segment in der Spitze teils deutlich höhere Mieten aufgerufen. Zum Beispiel werden in Frankfurt für die größten Einzelapartments (40 m² bis 45 m²) Mieten von etwa 950 EUR aufgerufen, in München werden 26 m² große Einheiten für bis zu 890 EUR angeboten.

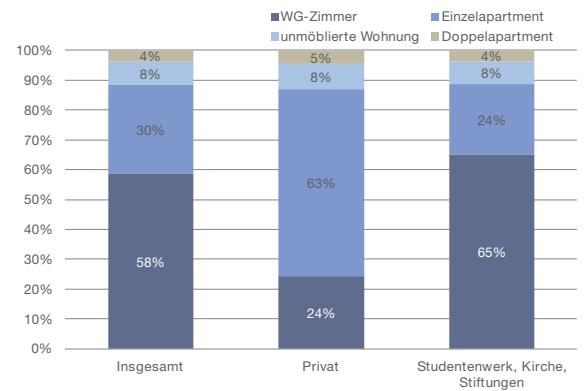
Mehrzahl der privaten Wohnanlagen sind Neubauten ...

Diese hohen All-In-Mieten resultieren auch aus dem Fakt, dass es sich bei den privat betriebenen Anlagen überwiegend um Neubauobjekte handelt. So wurden etwa 65 % aller privaten Plätze nach dem Jahr 2005 errichtet. Weitere 12 % wurden zwischen 1990 und 2005 errichtet bzw. letztmalig saniert und lediglich 23 % der Plätze wurden vor 1990 errichtet bzw. zuletzt saniert.

... und in durchschnittlichen Wohnlagen gelegen

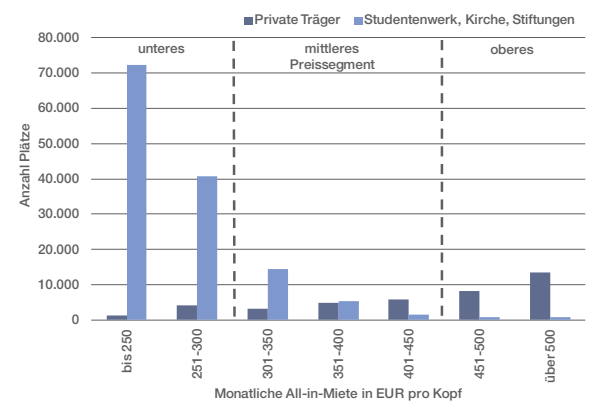
Betrachtet man die Mikrolagen der privaten Objekte, so befindet sich etwa die Hälfte aller Plätze in einer durchschnittlichen Wohnlage. Eine unterdurchschnittliche Wohnlage weisen 21 % auf, in einer überdurchschnittlichen Wohnlage befinden sich 23 % der Objekte/ Wohnplätze. Stark über- oder unterdurchschnittliche Wohnlagen sind die Ausnahme (siehe Abb. 7). Die Objekte der Privatanbieter unterscheiden sich im Hinblick auf ihre Lage somit nicht von denen der Studentenwerke und anderer gemeinnütziger Träger.

ABB. 5 **Bestand in den Top-30-Städten Private Träger mit Fokus auf Apartments**



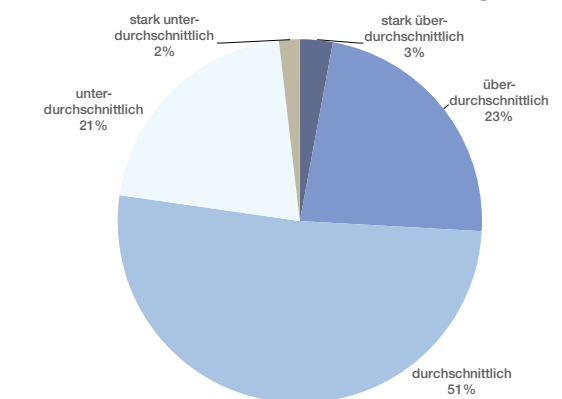
Quelle: Savills

ABB. 6 **Studentenwohnungsbestand nach Miete* Zweiteilung des Marktes**



Quelle: Savills / * in den 30 größten Hochschulstädten

ABB. 7 **Privater Bestand in den Top-30-Städten Durchschnittliche Wohnlagen**



Quelle: Savills

Investmentmarkt

Auch der Investmentmarkt für studentisches Wohnen nimmt zunehmend Fahrt auf ...

Die Transaktionsvolumina im Studentenwohnsegment befanden sich bislang vor allem aufgrund des geringen investierbaren Bestandes auf einem recht niedrigen Niveau. Dies ändert sich jedoch gerade. So wurden im vergangenen Jahr Studentenwohnanlagen für mehr als 220 Mio. Euro und damit mehr als doppelt so viel wie im Vorjahr gehandelt. Im ersten Halbjahr 2015 wurden Studentenwohnanlagen für über 60 Mio. Euro gehandelt. Da sich jedoch noch zahlreiche Objekte am Markt befinden, ist für das Gesamtjahr 2015 erneut von einem überdurchschnittlichen Transaktionsvolumen auszugehen. Das Transaktionsgeschehen spielte sich in den vergangenen zwei Jahren überwiegend in den deutschen A- und B-Städten ab. Entsprechend der gut gefüllten Projektpipeline wurden dabei vor allem Projektentwicklungen gehandelt, auf die knapp 90 % des Transaktionsvolumens entfielen. Dies spiegelt sich auch in den durchschnittlich gezahlten Preisen wider. Diese bewegen sich im Mittel in einer Spanne zwischen 3.000 und 5.000 Euro je m² Wohnfläche. Die durchschnittlich erzielte Bruttoanfangsrendite für Wohnanlagen mit Generalmietvertrag bewegt sich in einer Bandbreite von etwa 5,5 % bis 6,5 %. Für Objekte mit Einzelvermietung können hingegen 7 % und mehr erzielt werden.

... und neue Akteure treten in Erscheinung

Wie das Transaktionsvolumen war auch die Zahl der Investoren hierzulande bislang überschaubar. Aber auch dies ändert sich zunehmend. So traten letztes Jahr erstmals Versicherungen und Pensionskassen als Käufer in Erscheinung (Abb. 9). Dies ist

„Die gut gefüllte Projektpipeline wird die Liquidität am deutschen Investmentmarkt zukünftig deutlich erhöhen und das Transaktionsvolumen spürbar pushen“

Marcus Roberts, Head of Student Investment

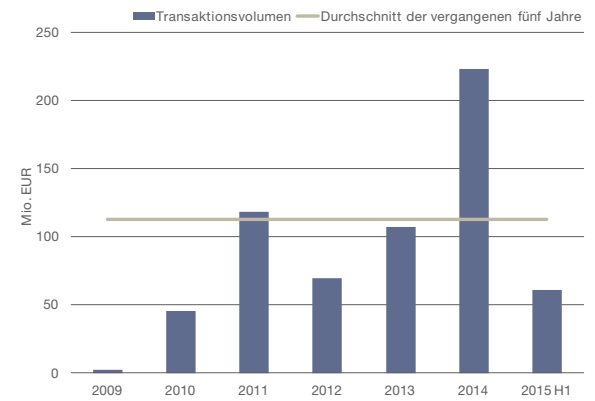
Ausdruck der Tatsache, dass das Segment des studentischen Wohnens bei immer mehr institutionellen Investoren ins Blickfeld rückt. Im ersten Halbjahr des laufenden Jahres waren im Wesentlichen Asset-Manager auf der Käuferseite aktiv. Aber auch das Interesse anderer institutioneller Investorengruppen an deutschen Studentenwohnanlagen ist groß.

Noch dominieren einheimische Käufer den Markt, doch internationale Investoren treten in den Markt ein

Bislang ist der Investmentmarkt vor allem von einheimischen Käufern geprägt (Abb. 10). Auf diese entfielen im letzten Jahr etwa drei Viertel des Transaktionsvolumens.

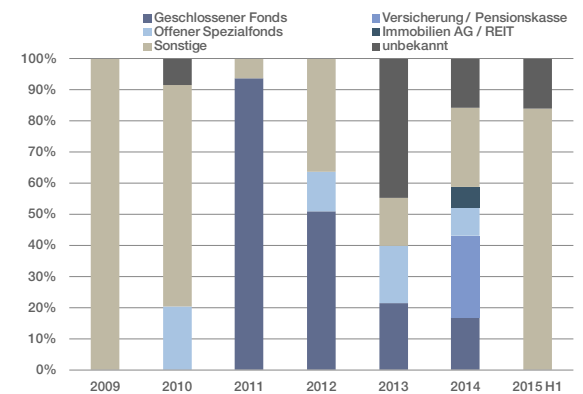
Bislang waren also nur wenige ausländische Investoren, darunter Crosslane, aktiv. Doch zahlreiche weitere Akteure stehen kurz vorm Eintritt in den deutschen Markt. Hinzu kommt, dass sich auch einige der einheimischen Investoren mit internationalem Geld finanzieren. So gehören bei International Campus Investoren aus Dubai zu den Geldgebern, die Hamburger MPC-Gruppe investiert zusammen mit der dänischen Sparinvest in die Entwicklung von Studentenwohnanlagen. Der wachsende Bestand an Studentenwohnanlagen schafft also stetig neues Angebot, dem eine immer größere Menge an vor allem ausländischem Geld auf der Nachfrageseite gegenübersteht. Beides in Kombination dürfte langfristig zu noch wesentlich höheren Transaktionsvolumina und damit einer verbesserten Marktliquidität sorgen.

ABB. 8 **Transaktionsvolumen** Deutlich steigende Aktivität in 2014



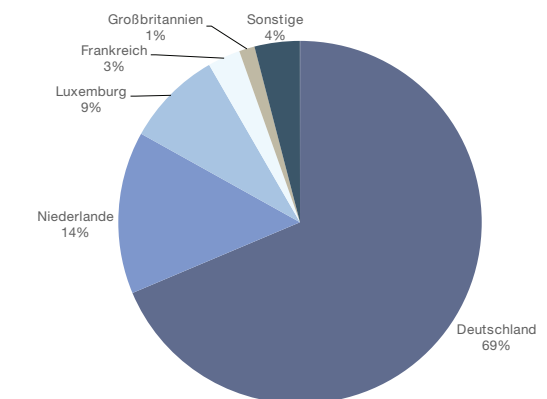
Quelle: Savills

ABB. 9 **Transaktionsvolumen nach Investorentyp** Neue Käufergruppen aktiv



Quelle: Savills

ABB. 10 **Transaktionsvolumen nach Käuferherkunft*** Deutsche vorn



Quelle: Savills / * Transaktionen 2009 bis 2015 H1

Künftige politische Rahmenbedingungen

Höhere Einnahmen durch BAföG-Erhöhung

Die Bundesregierung hat eine Erhöhung der Fördersätze beim BAföG (Bundesausbildungsförderungsgesetz) für das Jahr 2016 verabschiedet. Für einen großen Teil der Studierenden bedeutet dies einen Einkommensanstieg. Im Rahmen des BAföGs zahlt der Staat bedürftigen Studierenden eine finanzielle Unterstützung für ihre Ausbildung. Diese wird zur Hälfte als zinsloses Darlehen zur Verfügung gestellt, während die andere Hälfte ein nicht zurückzahlender Zuschuss ist. Die Höhe der Förderung ist von verschiedenen Faktoren, wie zum Beispiel dem Einkommen der Eltern, abhängig. Im Jahr 2013 erhielten rund 666.000 Studierende Unterstützung aus der BAföG-Förderung - das war immerhin etwa jeder vierte Student. Die durchschnittliche Höhe der Förderung lag bei 446 Euro im Monat. Für das Jahr 2016 ist eine Erhöhung der BAföG-Leistungen um 7 % angekündigt worden. Zudem wird die Wohnpauschale von Studenten, die nicht bei den Eltern wohnen, von 224 auf 250 Euro angehoben. Der Förderungshöchstsatz wird somit insgesamt von 670 auf 735 Euro ansteigen. Weil auch die sogenannten Elternfreibeträge angehoben werden,

wird zudem die Zahl der BAföG-Berechtigten ansteigen. Im Rahmen der neuen BAföG-Richtlinien wird deshalb ab dem nächsten Jahr ein großer Teil der Studierenden mehr Geld zur Verfügung haben.

Neues Förderprogramm für studentisches Wohnen

Um der gestiegenen Nachfrage nach studentischem Wohnraum gerecht zu werden, erarbeitet das Bundesbauministerium derzeit eine neue Förderrichtlinie für das Programm "Modellvorhaben nachhaltiges Wohnen für Studenten und Auszubildende". Ab Herbst sollen mit insgesamt 120 Mio. Euro innovative Projekte gefördert werden, mit denen besonders kostengünstig das Angebot ausgeweitet werden kann, zum Beispiel durch modulare Bauweise. Antragsberechtigt sollen alle Investoren sein - also sowohl Studentenwerke und gemeinnützige Träger als auch private Investoren. Durch das Förderprogramm besteht für Investoren nicht nur die Chance, zusätzliche Mittel für Ihre Projekte zu gewinnen, sondern auch die Möglichkeit, neue und innovative Ansätze zu verfolgen. Zudem wird das Thema noch prominenter in Politik und Gesellschaft platziert, wodurch der Studentenwohnungsmarkt künftig mehr Aufmerksamkeit erfahren dürfte.

Steckbriefe

Kurzanalysen der Top-30-Städte

Für die 30 größten deutschen Hochschulstädte haben wir die Rahmenbedingungen am studentischen Wohnungsmarkt untersucht und aus den Ergebnissen dieser Analyse einen Standort-Steckbrief für jede dieser Städte erstellt. Diese Kurzanalysen enthalten unter anderem:

- **Soziodemografie und Wohnungsmarkt:** Einwohner- und Haushaltsprognose, Mietniveau- und -entwicklung
- **Hochschullandschaft:** Entwicklung der Studentenzahlen, Kurzporträts der wichtigsten Hochschulen inkl. Rankings
- **Studentenwohnungsbestand:** Bestehendes Angebot nach Mietpreis, Zimmertyp und Wohnlagequalität, Pipeline
- **Versorgungsquoten:** Versorgungsquoten inklusive der Pipeline, differenziert nach Preissegmenten, Vergleich mit dem Durchschnitt der Top 30
- **SWOT-Analyse:** Darstellung von Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken aus Investorenperspektive

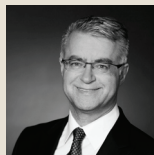
Sie wollen mehr wissen? Dann werfen Sie einen Blick auf unseren [Muster-Steckbrief inkl. Bestellformular](#).

Savills Team

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an



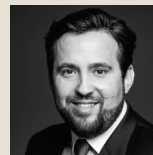
Marcus Lemli
CEO Germany
+49 (0) 69 273 000 12
mlemli@savills.de



Andreas Wende
Investment
+49 (0) 40 309 977 110
awende@savills.de



Karsten Nemecek
Corp. Finance - Valuation
+49 (0) 30 726 165 138
knemecek@savills.de



Drazenko Grahovac
Corp. Finance - Valuation
+49 (0) 30 726 165 140
dgrahovac@savills.de



Marcus Roberts
Student Investment
+44 (0) 20 7016 3799
mroberts@savills.com



Matthias Pink
Research
+49 (0) 30 726 165 134
mpink@savills.de



Matti Schenk
Research
+49 (0) 30 726 165 128
mschenk@savills.com

- Savills ist eines der führenden, weltweit tätigen Immobiliendienstleistungs-Unternehmen mit Hauptsitz und Börsennotierung in London. Das Unternehmen wurde 1855 gegründet und blickt auf eine lange Geschichte mit überwältigendem Wachstum zurück. Savills setzt Trends statt ihnen zu folgen und verfügt heute über mehr als 600 Büros und Partner in Amerika, Europa, Afrika, dem asiatisch-pazifischen-Raum sowie dem Nahen Osten mit über 27.000 Mitarbeitern. In Deutschland ist Savills Immobiliendienstleister mit rund 160 Mitarbeitern in sieben Büros an den wichtigsten Immobilienstandorten Berlin, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Köln, München und Stuttgart präsent.

- Diese Publikation dient allein informativen Zwecken. Wir übernehmen keine Haftung für Verluste, Kosten oder sonstige Schäden, die aus der Verwendung der veröffentlichten Informationen resultieren. Die Informationen beruhen auf Quellen, die von uns als verlässlich eingestuft wurden, wir können jedoch nicht dafür garantieren, dass diese Informationen korrekt oder vollständig sind. Eine Vervielfältigung dieser Publikation oder von Teilen davon bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung durch Savills.
- © Savills Juli 2015

